

# Das Modell des ehemaligen Rittergutes Haus Pesch

Denis Franzen und Josef Franzen

Archäologinnen und Archäologen ist es neben dem wissenschaftlichen Austausch mit Fachkollegen ein großes Anliegen, interessierte Laien anschaulich über ihre aktuelle Forschungsarbeit zu informieren.

Der Weg von der Grabung bis zur Publikation und gegebenenfalls bis zur musealen Präsentation kann Jahre dauern. Eine Möglichkeit, Interessierte zeitnah zu informieren, ist der Tag der Archäologie in der Außenstelle Titz des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). Seit 20 Jahren nutzen zahlreiche Besucher die Möglichkeit, sich bei den angebotenen Workshops und der Präsentation von Ausgrabungen und Funden über den aktuellen Stand verschiedener archäologischer Projekte zu informieren. „Haus Pesch“ war ein solches Projekt, das am 13. Juli 2013 den Besucherinnen und Besuchern bei dieser Veranstaltung vorgestellt wurde (Arch. Rheinland 2010, 182–184; 2011, 194–197). Nur ein kleiner Teil der vielen Bodendenkmäler im Tagebaugelände des Rheinischen Braunkohlenreviers, dem Arbeitsgebiet der Außenstelle Titz, kann vor der Abbaggerung untersucht werden.

Durch den kompletten Abbau von Denkmälern und Bodendenkmälern im Rahmen des Braunkohlentagebaus bietet sich jedoch die Möglichkeit, Fund-

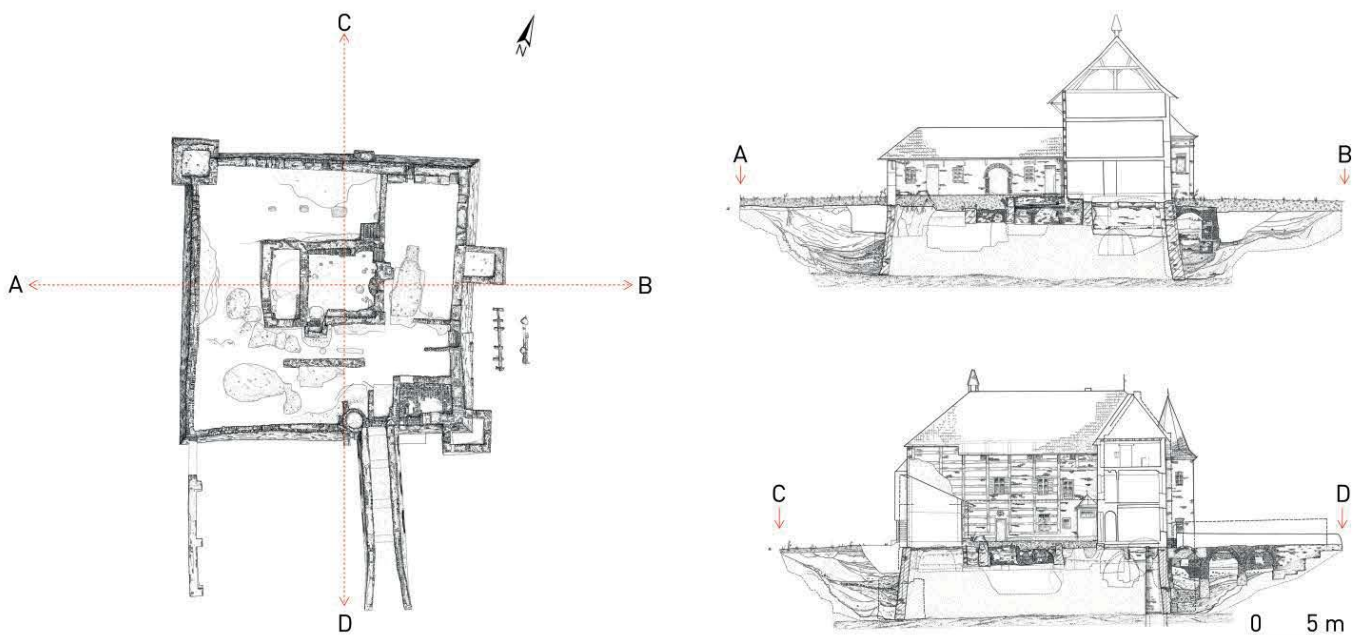
plätze vollständig auszugraben und die Befunde umfassend und optimal zu dokumentieren.

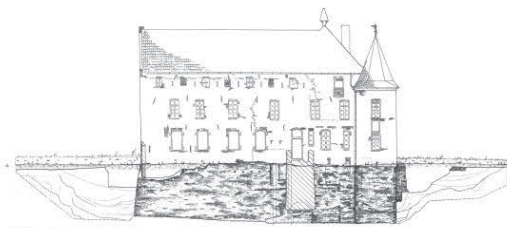
Diese Voraussetzungen gaben zusammen mit der historischen Bedeutung den Ausschlag, die Untersuchung des Hauses Pesch als Großprojekt durchzuführen und es vollständig auszugraben. Schon in einem relativ frühen Stadium der Geländearbeiten wurde dem Grabungsteam klar, dass der Erhaltungszustand der Befunde, speziell in und um den Bereich der Hauptburg, vergleichsweise gut war.

Nur im Vorhofgelände war die Erhaltung aufgrund von Umbauten im 20. Jahrhundert und tiefgründigem Bodenabtrag weniger gut. Als positiv stellte sich heraus, dass die Grabenanlage um die Hauptburg in den letzten Jahrhunderten nicht ausgeräumt worden war. Die Anlage hatte bereits ab der Barockzeit ihren Wehrcharakter verloren und beinahe das gesamte Grabenwerk war mit Lösslehm zugefüllt. Dies hatte eine optimale Konservierung der Funde aus dem 15. und 16. Jahrhundert in der Grabenfüllung zur Folge.

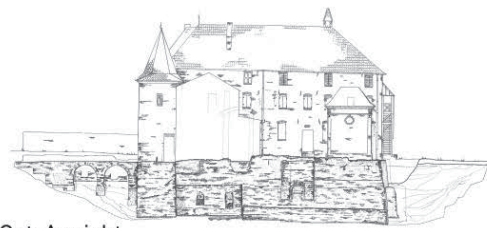
Sowohl das Vorwerk als auch die Hauptburg waren mehr oder weniger symmetrisch angelegt. Das quadratische barocke Herrenhaus – die Hauptburg – mit noch einem Eckturm an der Südostseite besaß einen kleinen Innenhof, dessen Westflanke nicht

1 Erkelenz-Pesch. Haus Pesch in Planum und Querprofilen.





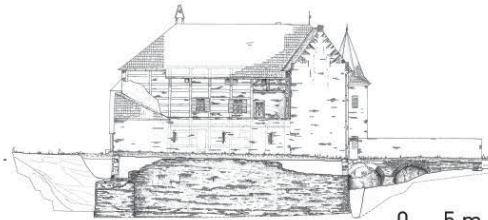
Süd-Ansicht



Ost-Ansicht



Nord-Ansicht



West-Ansicht

2 Erkelenz-Pesch.  
Fassadenansichten und  
archäologischer Befund  
von Haus Pesch.

bebaut war. Direkt nach dem Abriss der Gebäude und nach Anlage des ersten Planums war die ursprüngliche, aus dem 15. Jahrhundert stammende Burg, eine in Backsteinmauerwerk angelegte Viereckanlage mit Umfassungsgraben, zwei Ecktürmen und einem zentralen Wohnturm mit Keller, zu erkennen.

Der klassische Befund wurde, nachdem das erste Planum zeichnerisch aufgenommen war, mittels zweier fast 70 m langer Querprofile durchschnitten (Quadranten-Methode) und diese ebenfalls zeichnerisch im Maßstab 1:50 dokumentiert (Abb. 1). Im Bereich des Grabens legte man Querprofile bis in etwa 8 m Tiefe an. Dies geschah aus sicherheitstechnischen Gründen stufenweise. Bei der Bearbeitung der Einzelbefunde wurde, wenn möglich, das Kreuzschnittverfahren angewendet. Auch die gemauerten vier Flanken der Hauptburg mit ihren zwei Ecktürmen und den Brückenresten wurden dokumentiert und gezeichnet. Die beiden Hauptprofilzeichnungen ließen sich aus den verschiedenen Einzelaufnahmen zusammenmontieren.

Diese zeichnerischen Daten wurden mit den Angaben, die A. Schuler und die beiden Autoren während des Abrisses des oberirdischen Denkmals zusammengetragen hatten, und mit einer Bauaufnahme von Brigitte Koch (RWTH Aachen) aus dem Jahre 1958 zusammengeführt (Abb. 2). Die daraus resultierenden Zeichnungen bildeten die Grundlage für den Bau eines dreidimensionalen Modells der Anlage.

Ziel war es dabei, ein schematisches Modell zu schaffen, das den gesamten archäologischen Befund maßstabsgetreu zeigt und die oberirdische Renaissanceburg in ihrer Blütezeit als Ergebnis der Interpretation der dokumentierten Befunde über dem Grabungsmodell schweben lässt (vgl. Abb. S. 248–249).

Für die Rekonstruktion orientierte man sich an Beispielen von gut erhaltenen Burganlagen aus dem

gleichen Zeitabschnitt zwischen Maas und Rhein und dem Tagebaugebiet, namentlich dem Burghof in Belmen aus dem Elsbachtal und Haus Paland in Borschemich.

Das quadratische Modell weist eine Grundfläche von 110 × 110 cm und Höhe von 85 cm auf. Es wurde aus feinen Sperrholzplatten demontierbar angefertigt und besteht aus zwei Teilen: unten die im Erdreich angetroffenen archäologischen Befunde sowie die Kelleranlagen und darüber die Rekonstruktion auf Basis der noch vorgefundenen renaissancezeitlichen Architektur der Burganlage.

Im unteren Bereich wurden alle Befunde wie Mauerfundamente, gemauerte Keller, Turmfundamente, in den Löss eingegrabene Erdkeller mit ihren Treppen und Nischen, Brunnen, ein teilweise rekonstruierter Backofen, Latrinen, Latrinenerker am Außenmauerwerk und Brückenansätze maßstabsgetreu nachgebaut. Einzelne normalerweise nicht sichtbare Bereiche wurden mittels Einblick-Effekten (z. B. Spiegeln) sichtbar gemacht.

Die architektonische Interpretation der Befunde, zusammen mit noch älteren vorhandenen Fassadenteilen und den in der Region vorhandenen vergleichbaren Burgtypen, lassen eine relativ realistische Rekonstruktion des oberirdischen Denkmals zu. Das Modell wurde erstmals am Tag der Archäologie 2013 zentral in einem abgedunkelten Raum zusammen mit den Zeichnungen präsentiert (Abb. 3). Eine Zeittafel erläuterte die Geschichte von Haus Pesch und historische Ereignisse. Das Modell wurde zeitlich in diesen historischen Ablauf eingeordnet.

Zudem machte das Lackprofil eines massiven Mauerfundaments dessen Aufbau deutlich. Die gesamte Entwicklung von der Bauaufnahme über die Grabung, die Erstellung der Grabungsdokumentation, die Anfertigung des Lackprofils sowie des Modells wurde mittels einer Powerpoint-Präsentation im Ausstellungsraum veranschaulicht.



3 Titz-Höllen. Das Modell von Haus Pesch im Ausstellungsraum.

Unter den zahlreichen Besuchern am Tag der Archäologie 2013 waren auch viele interessierte Bürgerinnen und Bürger aus dem Dorf Immerath und seiner Umgebung. Auch Familienmitglieder der letzten drei Besitzergenerationen von Haus Pesch, Familie Decker, waren anwesend sowie der Besitzer von Haus Paland in Borschemich, einer Anlage, die in naher Zukunft durch den Braunkohlenabbau ebenfalls restlos verschwinden wird. Es gab viele

emotionale, aber auch humorvolle Gespräche und belebte Diskussionen, geführt mit Bürgern, Landwirten, Künstlern, Naturschützern und Politikern, berührt von den Einflüssen des Braunkohlenabbaus in dieser Region.

#### Literatur

B. Koch, Bauhistorische Bestandsaufnahme Haus Pesch zu Pesch bei Immerath. RWTH-Aachen (Aachen 1958). – K. L. Mackes, Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Dörfer Immerath, Pesch, Lützerath, Keyenberg, Berwerath, Borschemich, Holz, Otzenrath, Spenrath, Westrich, Wanlo, Kaulhausen, Kuckum und Venrath. Erkelenzer Börde und Niersquellengebiet 1985 (Mönchengladbach 1985) 249–260; 354. – A. Schuler/J. Franzen/D. Franzen, Haus Pesch zu Pesch bei Immerath – Abbruchbegleitung und Ausgrabungsbeginn. Archäologie im Rheinland 2010 (Stuttgart 2011) 182–184. – A. Schuler/J. Franzen/D. Franzen, Haus Pesch zu Pesch bei Immerath: Kleinburg – Adelshaus – Hofesfeste. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 194–197.

#### Abbildungsnachweis

1–2 J. Franzen/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 3 D. Franzen/LVR-ABR.

## Nordeifel

# Wieder ein abwechslungsreiches Programm – die „Archäologietour Nordeifel 2013“

Ulrike Müssemeier und Petra Tutlies

Die Archäologietour Nordeifel 2013 fand wiederum bei bestem Spätsommerwetter statt. Das abwechslungsreiche Programm lockte zahlreiche Archäologie-Interessierte in die Eifelkommunen. Mit den sieben ausgewählten Boden- und Baudenkmalern reichte der thematische Bogen von den Fossilien des Mitteldevons über die römische Zeit und das Mittelalter bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges. Wie seit Jahren üblich informierten an den einzelnen Stationen der Tour Fachleute aus Archäologie, Geologie/Paläontologie und Geschichte die Gäste. Im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar wurde Wissenschaft im Steinbruch von Dahlem-Baasem;

nach den spannend vorgetragenen Informationen zur Erdgeschichte und Paläontologie der Kalkeifel durch die Fachleute vor Ort war es den Besucherinnen und Besuchern gestattet, in einem abgegrenzten Bereich des Steinbruchs auf eigene Faust auf die Suche nach Fossilien zu gehen (Abb. 1). Mit Unterstützung der Wissenschaftler Christoph Hartkopf-Fröder, Geologischer Dienst NRW, und Hans Martin Weber konnten sie die Fundstücke vor Ort bestimmen.

Die zahlreichen Aufschlüsse der 95,4 km langen römischen Wasserleitung nach Köln stellen alljährlich besonders attraktive Stationen der Archäolo-